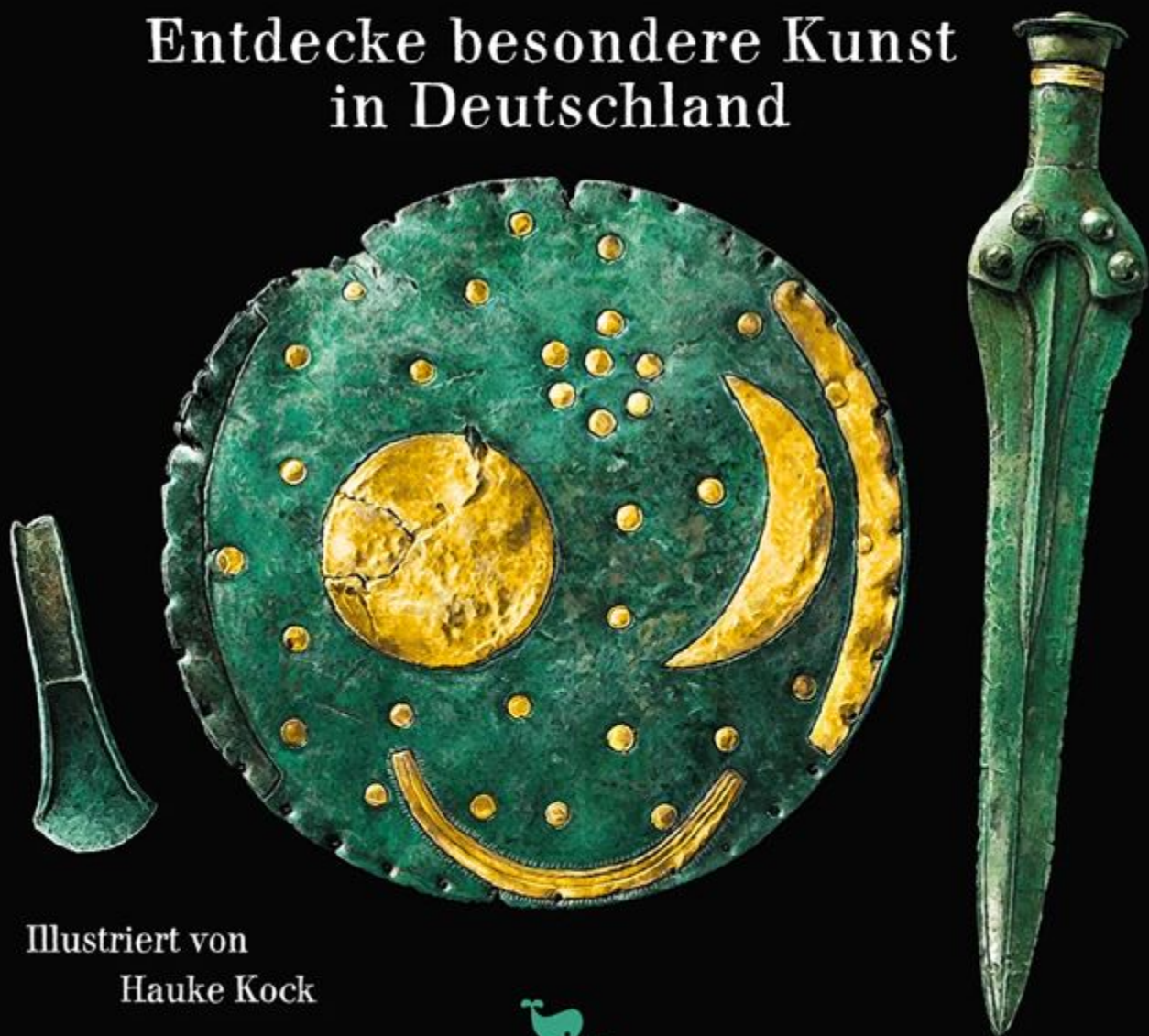


Anna Elisabeth Albrecht • Susanne Rebscher

ABENTEUER KUNSTSCHÄTZE

Entdecke besondere Kunst
in Deutschland



Illustriert von
Hauke Kock

Eine Königin von großer Schönheit

Eine der schönsten Frauen des alten Ägypten war sicherlich Nofretete, deren Name „Die Schöne ist gekommen“ bedeutet. Der Bildhauer Thutmose sollte ihr Antlitz für die Ewigkeit festhalten und hinterließ der Welt damit einen ganz besonderen Kunstschatz: Wer Nofretetes Büste, die aus Gips und Kalkstein gefertigt und dann bemalt wurde, im Ägyptischen Museum in Berlin betrachtet, wird sofort gefangen genommen vom Zauber ihres lebendig wirkenden Gesichts. Um Nofretete selbst ranken sich viele Geheimnisse, als gesichert gilt nur sehr wenig. Ihr Gemahl, Pharao Amenophis IV., bestieg um das Jahr 1353 v. Chr. den Thron, doch Nofretete hatte großen Einfluss auf ihn und beteiligte sich sogar an seinen Regierungsgeschäften. Zusammen brachten sie enorme Veränderungen auf den Weg: Eine neue Hauptstadt wurde errichtet, und statt vieler Götter durfte nur noch der Sonnengott Aton angebetet werden. Der Pharao gab sich diesem zu Ehren sogar einen neuen Namen: Echnaton – „Der Aton dient“. Wie kein anderer Herrscher vor ihm förderte er die Malerei und Bildhauerei. Prachtige Kunstwerke salbten ihn und Nofretete, seine Familie und Gott Aton gleichermaßen preisen. Und das nicht mehr so stark, idealisiert und kantig wie bislang üblich, sondern wirklichkeitsgetreu und in Bewegung! Pferderrücken flatterten nun im Wind, die Gesichter waren nicht mehr einheitlich schön, sondern erhielten die charakteristischen Merkmale der dargestellten Personen. Gefühle wurden gezeigt, schiefte Nasen und auch Falten.



Jahrhundert lag die Büste der Nofretete verborgen in den Ruinen der Werkstatt des Thutmose – bis das Grabungsteam unter Leitung des deutschen Architekten und Ägyptologen Ludwig Borchardt sie am 6. Dezember 1912 dort entdeckte.



Auf die Künstler des alten Ägypten finden sich in der Regel selten Hinweise. Der Bildhauer Thutmose bildet da eine Ausnahme: Archäologen entdeckten ein Schild mit seinem Namen bei Ausgrabungen in den Ruinen von Echnatons neuer Hauptstadt Achetaton. Daher weiß man sogar, wo Thutmose lebte und arbeitete. Unter dem Herrscherspaar brach er es zu Rahm und Reichum. Doch dem Großteil des altägyptischen Volkes missfielen all die Reformen, und so kehrte es nach dem Tod Echnatons und Nofretetes zurück zum alten Glauben, zur alten Kunst und auch zurück in die alte Hauptstadt Theben. Viele der Bildnisse, die an die Zeit Echnatons erinnerten, wurden zerstört. Doch die Büste der Nofretete blieb unbeschadet. Sie ist einer von vielen Kunstschätzen, um die sich heute noch zwei Länder, Deutschland und Ägypten, streiten: War es rechtmäßig oder geschah es mit unläuteren Mitteln, dass man sie mit nach Deutschland nahm?



Die Büste der Nofretete

Nofretetes linkem Auge fehlt die Pupille. Ob sie herausgefallen ist, gar nicht eingeschuldet oder absichtlich entfernt wurde – darauf gibt es bis heute keine eindeutige Antwort.

Berühmtes Bild - Maler unbekannt!

Eiliges Gewusel, aufgeregtes Gemurmel, Beine von Hockern und Staffeleien, die über den Boden schaben. Hier ein Fluchton, dort ein zufriedenes Brummen. Auf einmal Stille. Ein Raunen geht durch den Saal: „Der Meister ist da.“ Ein stattlicher Mann in kostbarer Kleidung aus Brokat, Seide und Pelz schreitet gewichtigen Schrittes durch die Werkstattsräume in Amsterdam und begutachtet die Arbeiten seiner Schüler. Der 1609 in Leiden geborene Rembrandt van Rijn ist seit den 1630er-Jahren eine Berühmtheit in der Stadt – alle wohlhabenden Amsterdamer lassen ihre Porträts von ihm anfertigen. Sein Spiel mit Licht und Schatten und seine Grafiken machen ihn über die Landesgrenzen hinaus bekannt und so wohlhabend, dass er seine eigene Werkstatt eröffnen kann. Doch als im Juni 1642 Rembrandts Frau Saskia stirbt, wendet sich das Leben des Malers drastisch. Hohe Schulden häufen sich an, obwohl er weiterhin viele Aufträge erhält. In diese Zeit fällt die Entstehung des berühmten Gemäldes „Mann mit dem Goldhelm“. – Etwa 250 Jahre später: 1897 kommt das Bild als Neubesitz aus einer Schweizer Privatsammlung in die Berliner Gemäldegalerie. In Fachkreisen ist es glänzend unbekannt. Direktor Wilhelm von Bode schreibt es sofort dem berühmten Künstler zu und vermutet in dem porträtierten Mann Rembrandts älteren Bruder Adriaen. Das Gemälde wird der Star des Museums und erfährt sich außerordentlich Beliebtheit unter den wohlhabenden Bürgern – bis ins 20. Jahrhundert hinein schmückten Kopien des Bildes unzählige Privatwohnungen.



Rembrandt besaß, wie viele große Maler seiner Zeit, eine Werkstatt in der Lehrlinge und Gesellen im Betrieb arbeiten halfen. Die beiden unter ihnen arbeiten dem großen Meister jedoch nicht nur zu, sondern dürfen komplette Gemälde nach Rembrandts strengen Vorgaben erschaffen.



Im Jahr 1908 reist ein Team des „Rembrandt Research Project“ aus Amsterdam nach Berlin, um das Gemälde genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Wissenschaftler prüfen alle bekannten Werke Rembrandts auf ihre Echtheit, um Fälschungen zu enttarnen. Bei der Vielzahl der Aufträge, denen Rembrandt nachkommen musste, wie es ein Ding der Unmöglichkeit gewesen hätte, er alle Gemälde selbst angefertigt. Viele Untersuchungen musste der „Mann mit dem Goldhelm“ über sich ergehen lassen. Die Wissenschaftler stellten ertliche Ungereimtheiten an dem Gemälde



Der Mann mit dem Goldhelm

Das Gemälde ist kein Porträt im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr die Darstellung einer anonymen Person mit einer aufwändigen Kopfbedeckung, die an die hochrangigen spanischen oder italienischen Vizeköniglichen im 16. Jahrhundert erinnert.

Zeit: Der große Kontrast zwischen Gesicht und Helm entspricht nicht Rembrandts Malweise, der Künstler hätte den Goldhelm niemals so perfekt dargestellt, und warum hätte sich Direktor von Bode eigentlich nicht über die fehlende Signatur gewundert? Aber die Farben – die stammen tatsächlich aus Rembrandts Zeit, ist der Schöpfer also vielleicht ein Mitglied der Werkstatt gewesen? Der Star unter den Gemälden des Berliner Museums musste aus dem Rampenlicht treten, seine wahre Geschichte wird vermutlich für immer im Dunkeln bleiben.